

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik  
**Band:** 1 (1854)

**Artikel:** Der Volkssuperlativ im Hennebergischen.  
**Autor:** Brückner, G  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-176915>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

»XL Meil hastu noch zu gan wol in sand Jacobs Münster,  
XIV Meilen hinbinter paß zu einem stern heiszt finster.«

Und in demselben Band p. 164 gibt Schmeller aus Wig. Hund in seinen histor. Anmerkungen Folgendes: »Der Ritter seind viererley: 1) des heiligen Grabs die würdigsten, 2) St. Catharinen-Bergs und finstern Sterns die thewresten, 3) auf der Tyberbrucken in Krönung eines Röm. Kaisers die besten, 4) in Stürmen und Schlachten die gestrengesten. Die finstern seind, wann ein römischer König erwählt wird, die nennt man Ritter ohne Müeh.«

Diese naive Verdeutschung eines fremden Ausdrucks mit ziemlicher Umschmiegung an den Klang des ursprünglichen Wortes hat sich wenigstens bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts erhalten, denn auf dem Kirchhofe zu St. Rochus bei Nürnberg findet sich aus dieser Zeit auf dem Grabe Nr. 443 eine Erztafel mit folgender Inschrift: »Der mannhafft Hans Schütz, gewesener Kriegsmann vor der Stadt Lisabona in Portugal vnd vff der Insel Terzera hintern finstern Stern, jetztund Wirth zum schwarzen Adler, Anna sein Ehe wirtin vnd Hans Derttel, polnischer Bfflader, Magdalena sein Ehwirtin, irer aller beder Leibserben vnd Nachkommen Begrebtnuß. 1606.«

Sollte das Volk mit diesem geographischen Namen Finsterstern denselben Begriff, der in Finis terrae liegt, verbunden und also sich darunter einen Ort gleichsam am Ende der Welt gedacht haben, was wahrscheinlich ist, so dürfte man hieher auch ziehen den jetzt noch zu Waltershausen bei Königshofen im Grabfeld, im bayerischen Regierungsbezirk Unterfranken, üblichen Namen: Finsterstern, den der am äußersten Ende der Ortsmarkung, ganz am Wald liegende Acker führt, der somit als das finis terrae Waltershusanae bezeichnet wäre. Doch soll dies nichts weiter als eine Vermuthung sein, indem diese sonderbare Benennung jenes Ackers auch einen andern Ursprung haben kann.

N.

A. R.

## Der Volksuperlativ

im Hennebergischen.

Wenn die Cultursprache den Superlativ der Beiwörter vorzugsweise durch die Bildungsform »st« oder durch abgeschwächte Formwörter wie »sehr« u. a. bildet, so geschieht dies zwar auch in der Volkssprache, doch in gerin-

germ Grade; weit mehr vollzieht diese das Maximum der adjectivischen Steigerung durch Verbindungen, die auf Anschauung und lebendigem Gefühle beruhen und dadurch giebt sie dem Ausdruck ebensoviel Frische und Färbung als Kraft und Faßlichkeit. Besonders ist dies der Fall, wo die Steigerung durch ein Hauptwort, Beiwort oder Zeitwort, das sich mit dem zu steigernden Adjectiv zu Einem Worte verbindet, gebildet wird. Da diese Steigerungsart nach Inhalt und Form die bedeutsamste ist, so stellen wir sie hier voran; eine zweite, an Umfang und Wirkung geringere, mit der Cultursprache verwandtere Bildung des Volkssuperlativs lassen wir folgen.

Die Verbindung oder Zusammensetzung der Adjective mit Nennwörtern, Beiwörtern oder Zeitwörtern als Steigerungsform geschieht unter drei Beziehungen: entweder wird ein Adjectiv durch ein solches Object verstärkt, in welchem sich der Inhalt desselben als höchster, reinster, stärkster Gegenstand für die Anschauung darstellt, wie grasgrün; oder es wird die Verstärkung des adjectivischen Inhalts durch die Wirkung des mit dem Adjectiv verbundenen Objectes gewonnen, wie blißblau; oder es wird endlich im letztern das Ziel geschaut, wohin der adjectivische Inhalt gesteigert werden kann oder gesteigert worden ist, wie todmüde, speckfett. In allen drei Beziehungen indeß ist stets der mit dem Adjectiv verbundene Gegenstand ein concreter und somit der unmittelbaren Anschauung entnommen, wodurch die große Wirkung, welche solche Formen auf Gemüth und Phantasie ausüben, erklärlich wird. Zudem haben sie neben ihrem frischen, lebendigen Inhalt noch einen kräftigen, oft melodischen Klang, der dem Ohre wohlthut und dem Gedächtniß zu gut kommt. Beides, Bedeutung und Klang, werden überdies dadurch verstärkt, daß der Objecte mehrere, natürlich dem Sinne nach verwandte, wo möglich alliterirende mit dem Adjectiv verbunden werden. Die im Henneberger Volke am häufigsten vorkommenden derartigen Formen sind folgende:

1) krachfauer	kläsüß (klebsüß)
stechfauer	gallbitter
stechkrachfauer	höllnbitter
kirrfauer	weidenbitter
kirrkrachfauer	gallweidenbitter
essigsauer	2) blutroth
fittfauer	feuerroth
salzfauer	klitschroth
zuckersüß	feuerklitscheroth
honigsüß	funkelroth
zuckerhonigsüß	feuerfunkelroth

fuchſroth  
 fuchſfeuerroth  
 firſchroth  
 blißroth  
 roſenroth  
 fleiſchroth  
 gloßgál (gloßgelb)  
 quittegál  
 gloßquittegál  
 goldgál  
 bippiggál  
 citronengál  
 gießgál  
 ginzelgál (ginſtergelb)  
 gruſelgál  
 grünbippiggál  
 ſchwefelgál  
 blüthenweiß  
 riſelweiß  
 blühriſelweiß  
 ſchneeweiß  
 ſchneehagelweiß  
 ſchneebliühweiß  
 ſchneebliühriſelweiß  
 ſchneebliühriſelhagelweiß  
 freideweiß  
 ſchneefreideweiß  
 ſchloſſenweiß  
 ſchleierweiß  
 ſchmetterweiß  
 käßweiß  
 ſilberweiß  
 helllicht (Adj.)  
 lichterloh  
 helllichterloh  
 ſternhell  
 glockenhell  
 ſternglockenhell  
 taghell  
 tagglockenhell  
 wasserhell

fißgrau  
 klißgrau  
 aſchgrau  
 eißgrau  
 todtenblaß  
 leichenblaß  
 ſammtbraun  
 ſchwarzbraun  
 zimmtbraun  
 nelkenbraun  
 firſchbraun  
 nußbraun  
 graßgrün  
 rautegrün  
 ſtahlgrün  
 ſteingrün  
 blißblau  
 blißſchblau  
 blißdunkelblau  
 himmelblau  
 veilchenblau  
 fißblau  
 brandſchwarz  
 feſſelſchwarz  
 kohlſchwarz  
 pechſchwarz  
 rabenſchwarz  
 pechkohlſchwarz  
 pechrabenſchwarz  
 pechkohlrabenſchwarz  
 brandkohlfeſſelſchwarz  
 rippelſchwarz  
 rappelſchwarz  
 kohlrippelſchwarz  
 kohlrippelrappelſchwarz  
 erdenſchwarz  
 pecherdenſchwarz  
 kohlerdenſchwarz  
 ſtocknacht  
 ſticknacht  
 platznacht

stickplagnacht	schnitzweich
rabennacht	kisfagegrob
pöpelnacht	beinhart
tuchfenster	bickelhart
platzfenster	haßhart
stickfenster	knochenhart
stockfenster	knopp hart
stockrabensfenster	knopperhart
3) speckfett	podelhart
spickfett	prasselhart
schneckenfett	schnapphart
schwappelfett	schnappprasselhart
hagedürr	steinhart
hundsdürr	stein- und beinhart
schinddürr	bickelfest
schindhagedürr	feuerfest
rippeldürr	handfest
rappeldürr	wetterfest
rippelrappeldürr	brühheiß
klapperdürr	siedenheiß
flipperklapperdürr	brühsiedenheiß
knochendürr	glühheiß
klingdürr	höllenheiß
radendürr	siedhöllenheiß
zaundürr	kochheiß
zaunradendürr	badewarm
rasseldürr	badelwarm
spindeldürr	brudelwarm
sprinzeldürr	brußwarm
hundemager	lauwarm
runzelalt	maulwarm
steinalt	wedelwarm
dotterweich	beißkalt
butterweich	eiskalt
breiweich	zitterkalt
kröteweich	eiszitterkalt
lederweich	glimmerkalt
matschweich	zitterglimmerkalt
patschweich	gliserkalt
seidenweich	hunds-kalt
samntweich	dustkalt

britschnaß  
 südnass  
 träschnaß  
 trischnaß  
 träschsüdenaß  
 triefnaß  
 gontelnaß  
 triefgontelnaß  
 pfatschnaß  
 triefpfatschnaß  
 pfatschsüdenaß  
 pfitschnaß  
 patschnaß  
 sudnaß  
 säunaß  
 sudsäunaß  
 salztrocken  
 spiegelglatt  
 spiegelblank  
 4) höllenreich  
 blutarm  
 bettelarm  
 kirchenarm  
 spendarm  
 fafelnaß  
 splitternaß  
 splitterfafelnaß  
 fafernaß  
 rattenfahl  
 ruppstahl  
 ruppstrattenfahl  
 todfrank  
 sterbensfrank  
 todsterbensfrank  
 hundsmüd, hundemüd  
 erdmüd  
 hunderdmüd  
 schlagmüd  
 schlagerdmüd  
 todmüd  
 todtschlagerdmüd

schwachmatt  
 hundschlecht, hundeschlecht  
 brechübel  
 speiübel  
 hundsübel, hundeiübel  
 hundselend  
 hundsfarg, hundefarg  
 hundsfauer, hundefauer  
 höllensfauer  
 mutterallein  
 sternallein  
 muttersternallein  
 seelenallein  
 sternseelenallein  
 kreuzsternseelenallein  
 sternkreuzallein  
 muttersternkreuzallein  
 funkelneu  
 nagelneu  
 funkelnagelneu  
 glühneu  
 spurneu  
 spurnagelneu  
 blutjung  
 lammjung  
 hummeltoll  
 hundetoll  
 kreuztoll  
 männertoll  
 kreuzmännertoll  
 tolldreist  
 wunderselten  
 leutstüßig  
 leutscheu  
 lichtscheu  
 menschscheu  
 hirndumm  
 heudumm  
 hornissendumm  
 ochsendumm  
 hirnochsendumm

heuochsendumm  
 saudumm  
 stoßdumm  
 strohdumm  
 heustrohdumm  
 bohnenstrohdumm  
 altflug  
 supperflug  
 neugescheid  
 siebengescheid  
 grundgescheid  
 maulfaul  
 mundfaul  
 mistfaul  
 stinkfaul  
 stinkmistfaul  
 muckstill  
 mäuslestill  
 muckmäuslestill  
 piepstill  
 stoßstill  
 maustodt  
 mausverrecktodt  
 gänsegiftig  
 hühnergiftig  
 hühnerdreßgiftig  
 etterbessig  
 wetterlaunisch  
 blutröhlich  
 blutrüftig  
 kreuzlahm  
 lendenlahm  
 kreuzlendenlahm  
 landfremd  
 wildfremd  
 bocksteif  
 ledersteif  
 bockledersteif  
 baumstark  
 nagelfest  
 niedfest

wiedfest  
 niednagelfest  
 niedwiednagelfest  
 wasserschländig  
 ferngesund  
 eichelgesund  
 ferneichelgesund  
 eichel frisch  
 kernfrisch  
 ferneichel frisch  
 kreuzkrumm  
 rasselkrumm  
 schnurrasselkrumm  
 donnerschlächtig  
 mannschlächtig  
 schneblind  
 stoßblind  
 starblind  
 starstoßblind  
 hehelderb  
 saugrob  
 sackrob  
 säusackrob  
 fuchswild  
 teufelwild  
 fuchsteufelwild  
 kreuzwild  
 bodeböß  
 bodebodnböß  
 bitterböß  
 bitterbodenböß  
 grundböß  
 grunderdeböß  
 grundfalsch  
 grunderdenfalsch  
 lammfromm  
 muckfromm  
 beergut  
 herzegut  
 engelsgut  
 freßlieb

herzlieb  
 herzogoldenlieb  
 freßgern  
 spinnefeind  
 todfeind  
 toderdeseind  
 hundsgemein  
 kreuzbrab  
 kreuzfidél  
 kreuzwohl  
 sauwohl  
 himmelangst  
 hörnerangst  
 himmelhörnerangst  
 hörnerangst und bang  
 hánkangst  
 scheißangst  
 dickfatt  
 pumpsatt  
 stichfatt  
 stinksatt  
 dicksemelfatt  
 dickgepomptsatt  
 gepauktsatt  
 dickgepauktsatt  
 kugelrund  
 hullerrund  
 flipperklein  
 pipßklein  
 winzigklein  
 flipperwinzigklein  
 armsdick  
 daumedick  
 faustdick  
 hageldick  
 halmsdick  
 hecheldick  
 fnütteldick  
 floßdick

rammeldick  
 floßrammeldick  
 mannsdick  
 spändünn  
 kerzegrad  
 schnurgrad  
 bettelwinzig  
 kleinwinzig  
 vierschrötig  
 krötebreit  
 pritschbreit  
 handsbreit  
 spannweit  
 höllenweit  
 himmelweit  
 deckenhoch  
 dreikäshoch  
 haushoch  
 deckenhoch  
 käshoch  
 maushoch  
 federleicht  
 schableicht  
 hellmäßig  
 henfermäßig  
 fingerlang  
 fußlang  
 gliedslang  
 ellenlang  
 ellenbogenlang  
 nasenlang  
 handlang  
 spannlang  
 lausgroß  
 ebevoll  
 geschüttvoll  
 geschwappeltvoll  
 ebegeschwappeltvoll  
 getretenvoll \*)  
 freideleer

\*) Die Verstärkungswörter von voll sind im Sinne des Volks als zusammengesetzte Adjective zu betrachten.

Wer die hier gegebenen Formen mit Aufmerksamkeit überblickt, wird sicher, wie uns dünkt, außer dem bereits oben Angegebenen noch als ein höchst bedeutsames Moment die ebenso rege als reiche sprachbildende Phantasiethätigkeit anerkennen müssen, die hierin das Volk beurfundet. Beachtet man, in wieviel manchfache Beziehungen die meisten Adjective gebracht sind, — man denke nur an »hart, dürr, weiß, naß,« u. a.; — beachtet man ferner, wie sehr aus eben diesen Beziehungen hervorgeht, daß das Volk eine lebendige und scharfe Anschauung der Eigenschaften und Zustände all der Dinge besitzt, mit denen es verkehrt, — wir erinnern unter den vielen hieher gehörenden Fällen an einen, an die vielseitige Auffassung des Hundes in hundsdürr, hundslelend, hundsgemein, hundskalt, hundskarg, hundsmager, hundsmüü, hundsfauer, hundschlecht, hundstoll, hundsüüel, — beachtet man dies: so muß man sich freuen, daß in der Flüssigkeit und Bildsamkeit der Sprachformen, die sich das Volk in seinen Mundarten bis zur Stunde erhalten hat, eine lebendige Quelle vorhanden ist, aus der die Cultursprache sich erfrischen und bereichern kann.

Die zweite Lieblingsart, welche das Volk anwendet, um die höchste Steigerung des adjectivischen Inhalts zu bewirken, besteht in dem Gebrauch vieler beziehungsreicher, noch begrifflich flüssiger Umstandswörter, wohin namentlich gehören: arg, außerordentlich, einzig, entseßlich, furchtbar, gewaltig, gräßlich, grimmig, gut, häßlich, höllisch, hübsch, mord, mordalisch, mordio, rasend, recht, schön, schwin, tüchtig, will, ungeheuer, überaus, durch und durch, über und über, weit nein u. a. Die meisten dieser Formen lassen leicht aus ihrem Inhalt die Erklärung ableiten, warum sie verstärken; bei mehreren indeß, wie bei »schwin langsam, ungeheuer gut, will hüsch (hübsch), mord lieb, höllisch fromm, arg froh« scheint dies nicht auf den ersten Anblick der Fall zu sein und doch hat es genau genommen mit diesen keine andre Bewandniß als mit jenen. Um nicht bei ihrem Gebrauch entweder eine *contradictio in adjecto* oder eine Härte zu finden und dadurch dem Volke, daß bei aller seiner sprachlichen Bildung ebenso auf lebendige als auf klare Fassung und kräftige Ausdrucksweise ausgeht, großes Unrecht zu thun, müssen wir vor Allem Folgendes ins Auge fassen. Die ursprüngliche Anschauung der Naturgegenstände nach deren verschiedenen Aeußerungen in Raum und Zeit gab dem Menschen das Bewußtsein und Gefühl von der alles bewältigenden, immensen Stärke der Natur und gleichviel, ob diese Aeußerungen Furcht oder Vertrauen einflößten, sie lagen mit ihrer Macht weit über alles menschliche Maß und Vermögen hinaus und man bezeichnete sie mit den geeignetsten Ausdrücken: ungeheuer, gewaltig, furchtbar u. s. f. Aber weil von dem noch unentwickelten

Bewußtsein das Körperliche und Geistige nicht getrennt, vielmehr in jeder feindlichen Naturerscheinung alle gefürchteten, in jeder günstigen alle gesegneten Kräfte als Eine Gewalt wirkend gefaßt werden, so müssen auch die Ausdrücke, womit man ursprünglich die Wirkungen dieser Erscheinungen bezeichnete, die Kräfte des Körperlichen und Geistigen zugleich andeuten und sich überhaupt zu allgemeinen Kraftmessern der in die Empfindung des Volks tretenden Ereignisse gestalten. Selbst die Formen »über und über, durch und durch, weit nein« stellen sich unter diese Kategorie. Wenn der Bergstrom die Thalsohle braußend überfluthete, wenn die Hitze und das Feuer oder wenn die Kälte, der Sturm und der Regen sich in ihrer größten Kraft geltend machten, so sprach man dort, »über und über«, hier »durch und durch« und verband damit in gleicher Weise wie bei allen anderen Naturerscheinungen ursprünglich den stärksten Grad ihrer Wirksamkeit und somit die höchste, dem menschlichen Bewußtsein bekannte Kraft. Und diese anfängliche Bedeutung haben die oben genannten Formen im Volke noch zur Stunde.

Es gab dieser Formen übrigens früher mehr, als wir jetzt im Volke finden; aber auch die untergegangnen, nur noch in Schriften erhaltenen bestätigen die Wahrheit der ausgesprochenen Behauptung. Wenn man früher sagte: »gut lang, gut fed, grob grün« und jetzt nur noch selten »gut satt« vernimmt, so werden wir für die Erklärung dieser superlativischen Ausdrücke leicht in dem Obigen den rechten Schlüssel finden, wenigstens ebenso leicht, als die noch gäng und gäben Formen: »will hüsch, schwin hüsch, mord hüsch, schrecklich gut, hüsch kalt, schrecklich gut«. Schmeller hält »will schön« für Ironie. Freilich citirt er dabei nur den Pater Abraham, der wild närrisch und wild schön gebraucht, beachtet dagegen den im Volke weit verbreiteten Gebrauch dieser Form nicht. Dies mag auch den sonst so besonnenen, höchst verdienten Sprachforscher zur Annahme einer Ironie verleitet haben. Würde »wild schön« vom Volke ironisch gebraucht, so müßte dies auch bei »mord schön«, selbst bei dem vorkömmlichen »häßlich schön« der Fall sein. In den Formen »wild schön, mord schön und häßlich schön« haben wir wie in furchtbar oder ungeheuer schön nichts andres als dynamische Messer oder höchste Kräftemaße; dasselbe gilt auch von den, Vielen als wunderbar erscheinenden Ausdrücken »schwin hüsch, schwin garstig, schwin heiß, schwin kalt, schwin gut u. s. f. Schwin oder schwind (geschwind) führte stets in seinem Begriff die Stärke, sowohl die physische als die intellectuelle. Denn wie das Volk mit dem Begriff langsam die leibliche und geistige Trägheit verbindet, so mit der Raschigkeit die körperliche und geistige Kraft. Deshalb sagte man früher vollkommen richtig ebensowohl »geschwinde Köpfe, geschwinde Practiken« für

kluge Köpfe und kluge Practiken, als auch schwinder Schlag und schwinde Schmerzen für heftiger Schlag und heftige oder starke Schmerzen. Und in diesem Sinn hat das Volk sich sein »schwin« erhalten.

Meinigen.

Prof. G. Brückner.

## Literatur.

### Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der Deutschen Mundarten.

- 69<sup>a</sup> Dr. Adalbert v. Keller. Bitte um Mitwirkung zur Sammlung des schwäbischen Sprachschates. Tübingen, 1854. 1 Blatt. 8.
- 113<sup>b</sup> J. Thaler. Tirols Alterthümer in dessen geographischen Eigennamen, in: Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, Bndchn. 11 und 12 (Jnnsbr. 1845. 46. 8.), S. 1—48 u. 1—130.
- 113<sup>c</sup> J. F. Bonbun. Volksfagen aus Vorarlberg. Wien, 1847.
- 113<sup>d</sup> Ueber die Sprache in Passeier in: Beda Weber, das Thal Passeier und seine Bewohner. Jnnsbr. 1852. S. 273 ff.
- 127 Franz Stelzhamer. D'Alhn! 2c. 2. Aufl. Wien, 1854. S. 154 Seiten.
- 151<sup>b</sup> Anton Baron v. Klesheim. Von der Wartburg. Eine Taubenpost in Liedern. Berlin, 1855. S. 136 Seiten.
- 214<sup>a</sup> Ueber Abstammung und Sprache der Bewohner des Herzogthums Meinigen in Prof. G. Brückner's Landeskunde des Herzogth. Meinigen. Theil I. (Mein., 1851. gr. 8.) S. 313 ff.
- 215<sup>a</sup> Einige Sagen in Henneberg-Meininger 2c. Mundarten in: Ludw. Bechstein, der Sagenschatz und die Sagenkreise des Thüringerlandes; Th. I—IV. Meinigen u. Hildburgh. 1835—38. 8. (namentlich: 16 Sagen in Steinbacher Mundart im Anhang zu Th. 4, S. 205—239) Desgleichen in: Ludw. Bechstein, Sagenschatz des Frankenlandes; Würzb. 1842. 8.
- 216<sup>a</sup> Ludw. Schneider. Gedichte in Henneberg-Meininger Mundart. Erstes Bdchn. Schleusingen, 1848. 8. 76 Seiten.
- 232<sup>a</sup> Carl Pohlé. Der Traum; Nassauer Nationalposse in einem Akt, im Beiblatt zum Nassauischen Zuschauer; 1848. Nr. 19—23.
- 255<sup>a</sup> Ueber die Sprache der Thüringer in: Ludw. Bechstein, Thüringen in der Gegenwart. Gotha, 1843. 8. S. 34—40.